(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.



Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 100 **Mittwoch, den 30. April** **1902.**

Das Welfentum.

Als vor einem Menschenalter das Königreich Hannover Preußen einverleibt wurde, hat wohl kaum ein vorurteilsfrei urteilender Politiker vermutet, daß im Anfange des 20. Jahrhunderts die welfische Protestpartei noch eine Macht in Hannover sein werde. Das Heimatland v. Bennigsens und Miquels hat sich unter dem Welfenszepter keineswegs beglückt gefühlt. In der Zwischenzeit ist eine neue Generation aufgewachsen, die durch keine Bande persönlicher Beziehungen oder Erinnerungen an den blinden König Georg und seine Nachkommen gefesselt ist. Trotzdem hat das Welfentum von den 19 hannoverschen Reichstagsmandaten bis heute 8 behauptet. Der Ausgang der Ersatzwahl in Celle-Gifhorn, wo es zur Stichwahl zwischen den Welfen und Nationalliberalen kommt, erbringt den Beweis, daß es noch immer werbende Kraft besitzt und die Zahl seiner Anhänger durch neuen Zuwachs zu steigern vermag. Es ist schon berichtet worden, daß die Sozialdemokraten um ca. 800, die Welfen um 500 Stimmen zugenommen haben, während alle anderen Parteien auf dem alten Status geblieben sind. Der sozialdemokratische Zuwachs kommt nicht überraschend, er ist sogar hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Auf den Gewinn der Welfen hatte dagegen niemand gerechnet.

Wo liegt die Erklärung dafür? Bismarck sah den Zentrumsführer Windthorst als das Haupthindernis für das Verschwinden der preußenfeindlichen Richtung in Hannover an. Weshalb er auch immer dessen Welfentum zu betonen liebte. Windthorst ist lange tot. Trotzdem macht der Verschmelzungsprozeß in Hannover so wenig Fortschritte, daß im Gegenteil der Anhang des Welfentums wächst. Und das ist kein Zufall. Alle Kenner der Verhältnisse sind darüber einig, daß diese Erscheinung in dem verkehrten Regierungssystem ihren Grund hat, mit dem von Berlin aus die Provinz Hannover beglückt wird. Man will der Bevölkerung durchaus das feudal-konservative Regiment nach dem Muster der östlichen Provinzen aufdrängen. Dagegen wehrt jene sich, indem sie „welfische" Traditionen betont, von denen sie im Innern ihres Herzens kaum etwas weiß. In Braunschweig sehen wir, daß die gleiche Ursache gleiche Wirkung hervorbringt. Es wird von dort berichtet:

Landgerichtspräsident Dr. Dedekind veröffentlicht in den „Braunschw. Neuest. Nachr." einen scharfen Protest gegen die Haltung der Justizkommission des braunschweigischen Landtages. Er bestreitet darin, daß in Braunschweig eine Untertanenpflicht auch gegen Kaiser und Reich bestehe, da der Deutsche Kaiser und König von Preußen souveräner Monarch nur in Preußen sei, nicht im übrigen Reiche. Ihm seien zur Treue und zum Gehorsam nur seine preußischen Landeskinder verpflichtet. Präsident Dedekind bedauert zum Schluß, daß nicht wenigstens von denjenigen Mitgliedern der Justizkommission, welche seiner Zeit den Erbhuldigungseid geleistet haben, die Interessen der angestammten Dynastie preußischen Maßnahmen gegenüber vertreten worden seien.

Giebt es nicht zu bedenken, wenn selbst ein so hoher richterlicher Beamter offen den Kampf gegen die bestehende Regierung führt? U. E. bedeutet das nichts anderes als energischen Protest gegen das spezifische Preußentum mit seinen reaktionär-orthodoxen Neigungen. Die Regierung hat, das geht aus alledem hervor, kein Verständnis für die Bedürfnisse des Volkes.

Deutsches Reich.

— **Spionage-Prozeß in Sicht!** Auch Deutschland scheint seinen Landesverrats-Prozeß haben zu wollen. Nach Mitteilungen Metzer Zeitungen schwebt seit kurzem eine Untersuchung gegen 5 Personen wegen Spionage. Es soll auch eine Frau in dieser Angelegenheit verhaftet sein. Man greift wohl nicht fehl, wenn man die jetzt vom Oberreichsanwalt in Leipzig unternommene Reise, die als dienstlich bezeichnet ist, mit dieser Angelegenheit in Verbindung bringt.

— **Zur Kauffmann-Affaire** und den Mitteilungen eines Berliner Lokalblattes, von denen wir gestern im Leitartikel Notiz nahmen, erklärt die „Freis. Ztg.":

Weder bei der Ueberführung Kauffmanns in die Maison de santé noch bei der Unterzeichnung des Verzichts auf die Bürgermeisterwahl hat irgend ein parlamentarischer oder „kommunalfreisinniger" Kollege Kauffmanns im Entferntesten mitgewirkt. Ohne jene Zwischenfälle würde der Verzicht Kauffmanns auf die Bürgermeisterwahl in der korrektesten Form nach den zwischen Kauffmann und seinen politischen Freunden vor seiner Erkrankung getroffenen Verabredungen jetzt vorliegen. Denn Kauffmann hat niemals im Entferntesten den soz.-demkr. Standpunkt gebilligt, einer Neuwahl, auch wenn jede Aussicht auf Bestätigung verschwunden, noch Hindernisse zu bereiten. Wenn trotz dieser Sachlage die Lügen, welche über den Fall Kauffmann verbreitet worden sind, nicht so Beine haben, wie sonst, so erklärt sich dies daraus, weil Kauffmanns Freunde in seinem Interesse bis zu seiner Gesundung keine authentische Erklärung herbeiführen wollten.

Die bürgerl.-dem. „Volksztg.", die sonst für die „Freis. Ztg." nichts übrig hat, ist in der Lage mitzuteilen, daß ihr aus Friedrichsroda gemeldet wird: Der Satz in dem Interviewbericht „Allerdings raten mir meine Freunde, einen Verzicht auf die Wahl zum Bürgermeister auszusprechen", sei nicht richtig. Die Erklärung würde den Schluß zulassen, daß wenn Herr Kauffmann sich im Zustande der Abgespanntheit mit Verzichtgedanken getragen und diese zu Papier gebracht hat, er dazu gelangt sei ohne direkten äußeren Antrieb durch Dritte. Diese Feststellung wäre geeignet die kommunalfreisinnigen Herren von Berlin zu entlasten, von denen man annahm oder auch positiv versicherte, daß sie es gewesen seien, die Kauffmann zu dem Verzicht unmittelbar veranlaßt hätten. Ausgeschlossen ist damit allerdings nicht, daß Herr Kauffmann auf die Verzicht-Idee gekommen ist, weil er das Gefühl hatte, daß er bei einem ernsten und langwierigen Konflikt der politischen Zuverlässigkeit und Ausdauer einflußreicher Männer des Roten Hauses nicht unbedingt sicher sein könne.

Militärisches.

§§ **Verhaftungen durch Militär.** Die Verhaftungen von Militär- und Zivilpersonen durch Militär sind neu geregelt worden. Für Festnahme einer Person sind die zum Wachtdienst kommandierten Offiziere und Mannschaften, einschl. der Offiziere vom Ortsdienst und der Ronde, in folgenden Fällen befugt: wenn jemand bei Begehung einer strafbaren Handlung betroffen wird und seine Persönlichkeit nicht sofort mit Sicherheit festgestellt werden kann; wenn die Festnahme zum Schutze der ihrer Bewachung anvertrauten Personen oder Sachen erforderlich ist; bei einem Angriff auf Wache oder Posten; bei Tätlichkeiten oder Beleidigungen, deren Fortsetzung nur durch die Festnahme verhindert werden kann. Offiziere und Sanitätsoffiziere in Uniform dürfen nur festgenommen werden, wenn sie bei Begehung eines Verbrechens auf frischer Tat betroffen oder verfolgt werden. Als festgenommen gilt eine Person erst dann, wenn ihr unter Handauflegen oder Berühren mit der Waffe ausdrücklich eröffnet ist, daß sie festgenommen sei. Der bloße Zuruf „Halt" oder „Sie sind verhaftet, arretiert, festgenommen" oder dergleichen genügt nicht. Dem Festgenommenen ist sofort zu erklären, daß bei Fluchtversuch von der Waffe Gebrauch gemacht werden würde; Waffen und Werkzeuge sind ihm abzunehmen.

§§ **Zu den Kaisermanövern** werden dem Vernehmen nach die Thronfolger von Sachsen, Oesterreich und Rußland nach Posen kommen.

Parlamentarisches.

0 **Das Abgeordnetenhaus** wird voraussichtlich vom 10. bis 27. Mai eine Pfingstpause eintreten lassen. Man nimmt an, daß gegen Mitte Juni die Session geschlossen werden wird.

0 **Eine neue Polenvorlage** soll nach der offiziösen „Münch. Allg. Ztg." in Sicht sein. Das Blatt läßt sich aus Berlin schreiben:

„Zuverlässig verlautet in parlamentarischen Kreisen, der preußische Landtag werde noch mit einer Vorlage befaßt werden, die Mittel in beträchtlicher Höhe (man meint, es handelt sich um erheblich mehr als 100 Millionen) verlangt, um bäuerliche Ansiedelungen in größerem Stile, als bisher geschehen, vornehmen zu können. Der Augenblick, in dem die Regierung diese Maßregel vorsieht, ist gut gewählt. Dieselbe bedeutet einen Act großangelegter nationaler und agrarischer Fürsorge zugleich und ist dazu angetan, weiten Kreisen der Bevölkerung in Deutschland ins Bewußtsein zurückzurufen, daß es außer der Zoll- auch noch andere dringende Fragen von Bedeutung giebt."

Es erscheint kaum glaublich, daß die Regierung, die doch wahrhaftig an der Zollvorlage noch genug zu knacken hat, die Volksvertretung jetzt noch mit einer so einschneidenden Vorlage behelligen sollte.

Deutscher Reichstag.

176. Sitzung, 28. April, 1 Uhr.

Am Bundestisch: Graf Posadowsky.

Erster Punkt der Tagesordnung ist die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend den Gebührentarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal. Diese Vorlage verlängert die mit dem 30. September ablaufende Frist, binnen welcher die Festsetzung des Gebührentarifs für den Kanal dem Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrat überlassen bleibt, bis zum 30. September 1907. Die Vorlage wird gleich in 2. Lesung angenommen.

Es folgt Beratung der Vorlage, betr. Diätengewährung an die Zolltarifkommission.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Anregung ist, ebenso wie die analogen Gesetze von 1874 und 1876 aus der Initiative des Reichstages hervorgingen, aus der Initiative der Kommission hervorgegangen. Es ist in der Oeffentlichkeit behauptet worden, daß in diesem Gesetzentwurf eine Verfassungsänderung liege, weil nach der Reichsverfassung Mitgliedern des deutschen Reichstages keine Entschädigung für ihre Tätigkeit geboten werden soll. Das ist in gewisser Einschränkung richtig, aber man darf auch nicht vergessen, daß es nur eine zeitweilige Veränderung der Verfassung ist (Lachen links.) Die Gesetze von 1874 und 1876 sind auf Anregung des verstorbenen Abg. Dr. Lasker gestellt. Als die Verfassungsbestimmung aufgenommen wurde, daß den Abgeordneten keine Entschädigung für ihre Tätigkeit zu geben sei, ging man von der Ansicht aus, daß eine Session des Reichstages sich nicht über 300 Tage im Jahre erstreckt. Tatsächlich würden aber die Mitglieder der

Am Abgrund.

Novelle von **Marie Walter.**

(Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Anna warf den hübschen Kopf zurück. „Der Kunst vielleicht," sagte sie mit Betonung, „schwerlich aber der — Künstlerin. Frauen machen darin einen großen Unterschied. Doch wir wollen uns nicht darüber streiten. Lassen Sie mich lieber versuchen, Ihren hölzernen Mephisto da ein wenig gesprächig zu machen. Steckt denn in Ihnen gar kein Funken Teufelei, Sie Schrecken aller frommen Seelen?" wandte sie sich scherzend an Rheinfeld.

„Teufelei genug," entgegnete dieser, „die ich auch sofort betätigen werde, indem ich eine höchst neugierige Frage an Sie richte. Wie sind Sie gerade auf den Einfall gekommen, hier als „Gretchen" zu erscheinen?"

„Eine solche Frage in solchem Ton ist allerdings eines Teufels würdig", gab sie hochfahrend zurück. „Wenn Sie jedoch meinen, Gretchen stände einem Mephisto Antwort, so irren Sie sich. Weit eher würde ich's Ihrem Freunde sagen — vorausgesetzt, daß er mich darum bäte," fügte sie schalkhaft lächelnd hinzu. „Gut — ich bitte Sie darum!" sagte Werner, dessen Blicke wie gebannt an dem entzückenden Geschöpfe hingen.

Die junge Sängerin sah ihm voll in die Augen. „Ich würde mir kein Gewissen daraus machen, dem Teufel da einen Bären aufzubinden," sprach sie in halb ernstem, halb scherzendem Ton, „oder ihm eine kleine Lüge vorzumachen. Ihnen gegenüber will ich jedoch ehrlich sein. Durch einen Zufall erfuhr ich, in welchem Kostüm Sie hier erscheinen würden, Herr Amtsrichter, und da ich gehört, daß Sie nicht nur ein schöner, sondern auch ein geistreicher Mann wären, so wollte ich Sie gerne kennen lernen. Der heutige Abend bot mir die günstigste Gelegenheit. Ich habe meinen Wunsch erreicht und gestatte Ihnen nun, Ihre Frau aufzusuchen, um den begangenen Irrtum wieder gut zu machen. Der Herr Kapellmeister wird so freundlich sein, mich in den Saal zurückzuführen, wo ich ihm gern erlauben werde, mich im Gedränge zu verlieren."

Sie verneigte sich leicht vor Werner und ließ sich von Rheinfeld, der ihr den Arm bot, nach dem Tanzsaal zurückgeleiten.

Wie ein Träumender starrte Werner ihr nach und es dauerte eine geraume Weile, bis sich der Bann löste, der ihn gefangen hielt. Wie war sie nur über ihn gekommen, diese seltsame Verzauberung? Er hatte Alma Bianchi doch schon mehrere Male im Theater spielen sehen, auch ihr Talent bewundert, ohne sich jedoch besonders für sie zu interessieren. Heute aber, in dieser Stunde hatte sie es ihm angethan. War's nicht wie ein zündender Funke gewesen, der aus ihrem Auge in seine Seele fiel? Und wie holdselig war sie ihm erschienen in dem einfachen Gretchenkostüm! Wie anmutig sie sich bewegte! Wie melodisch ihre Stimme, wie entzückend ihr silberhelles Lachen klang!

Die heiteren Töne eines Strauß'schen Walzers, die aus dem Saal zu ihm drangen, versetzten Werner wieder in die Gegenwart zurück. Gewaltsam raffte er sich auf und achtlos durch das Maskengewühl schreitend, traf er Rheinfeld im eifrigen Gespräch mit einer Dame in reicher venetianischer Tracht. Das war seine Frau; aber seltsam! es freute ihn garnicht, sie endlich gefunden zu haben. Er sagte ihr wohl einige Worte des Lobes über ihr gutes Aussehen, ihr kleidsames Gewand, allein er sah gleichgültig und zerstreut dabei aus. Frau Anna bemerkte dies jedoch garnicht; sie gab sich völlig dem Reiz der Neuheit hin, den der Maskenball auf sie ausübte, neckte ihren Gatten, daß er sie nicht erkannt habe, trotzdem sie einige Male an ihm vorübergegangen sei und lachte über seine Begegnung mit der Sängerin, von der ihr Rheinfeld erzählt hatte. Werner war froh, als sich ein stattlicher Rittersmann näherte und sie zu einer Quadrille entführte. Nun konnte er sich ungestört nach Alma umschauen. Er entdeckte sie inmitten eines Kreises ausgelassen lustiger Masken, denen er sich aber nicht zugesellen mochte. Die Unmöglichkeit, nochmals mit ihr in nähere Berührung zu kommen, verdroß ihn und während des sehr animirten Soupers war er so still und einsilbig, daß seine Gattin ihn nachher besorgt fragte, ob ihm etwas fehle. Er schützte Kopfschmerzen vor und verließ das Fest früher als alle anderen.

Seit jenem Abend zeigte sich eine merkwürdige Veränderung in seinem Wesen. Bald war er träumerisch, zerstreut, bald erregt und leicht gereizt. Ein Zustand, der nicht nur seiner Frau, sondern auch seinen Freunden und Kollegen auffiel.

Nie versäumte er jetzt eine Vorstellung, in der Alma Bianchi mitwirkte. Sein Blick hing dann unverwandt an der Bühne; er sah dort immer nur die Eine, die sich mit Sirenenstimme in sein Herz sang, deren bezaubernde Schönheit seine Sinne umgarnte und die ihm als die Verkörperung seines Ideals erschien. Wie eine Offenbarung kam es ihm zum Bewußtsein, daß er dieses Weib liebte, wahnsinnig liebte, so sehr sein moralisches Gefühl sich auch dagegen sträubte, so ernst sein Gewissen ihm auch mahnte, keinen Verrat an seinem treuen Weibe zu begehen. Noch zwang er sich äußerlich zur Selbstbeherrschung, aber in seinem Innern tobte der Sturm wild entfesselter Leidenschaft und zwar nun um so heftiger, schrankenloser als er sein von Natur ungezügeltes Temperament seit seiner Verheiratung in strenger Zucht gehalten.

Jetzt brach es sich gewaltsam Bahn, ihn widerstandslos in's Verderben reißend.

3.

Alma Bianchi galt zwar für eine ausgezeichnete Künstlerin, doch ihr Ruf war nicht der beste

Kommission, die vielleicht noch 2—3 Monate hier nach Aufhören des Reichstages weiter arbeiten müssen, 300 Tage etwa hier in Berlin zusammen sein müssen. Wenn Mitglieder des Hauses eine so ungewöhnlich lange Zeit hier in Berlin festgehalten werden, so muß man zugeben, das ist ein außerordentlicher Fall.

Abg. Singer (soz.) Die Vorlage ist eine beleidigende Zumutung an den Reichstag. (Oho! Glocke des Präsidenten.) **Präsident**: Ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Singer (fortfahrend): Freilich die Regierung denkt: Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Wir können dem mit außerordentlicher Gemütsruhe entgegensehen, denn bei uns ist noch nie ein einziger Wahlkreis nicht erobert worden, weil es an Diäten für den Vertreter gefehlt hätte. Desto ruhiger können wir demgegenüber sein, ob unsere Vertreter Diäten bekommen oder nicht. Es wäre eine parlamentarische Liebesgabe für die Förderung des Zolltarifs, für ein Gesetz, das die Lebensmittel verteuern soll und die Industrien dem Untergange zuführen wird (Zustimmung links), für das volksfeindlichste Gesetz, das es je gegeben hat. Die schöne Rede, die der Abg. v. Levetzow seinerzeit gegen Diäten gehalten hat, steht in einem seltsamen Widerspruche zu den Auslassungen der konservativen Presse, wenn man von einer solchen reden darf. Herr v. Levetzows Rede von damals steht in außerordentlichem Kontraste zu der Stellung, die er heute einnimmt; damals sagte er: „Wenn Diäten gezahlt werden, begiebt sich der Reichstag auf das niedrigste Niveau, auf das demokratische Niveau. (Hört, hört! links.) Ich weiß nicht, ob diese Art jetzt aristokratisch ist, zu sagen: Allgemeine Diäten wollen wir nicht, aber eine Hand voll Geld zu volksfeindlichen Zwecken wollen wir nehmen. (Lachen rechts.) Das Auskunftsmittel der Diäten hier zu brauchen, um die Vorlage durchzubringen, ist das vernichtendste Urteil für die konservative Politik überhaupt. So traurig es ist, daß eine solche Vorlage gemacht werden kann, für noch trauriger muß ich es erklären, daß diese Vorlage vom Centrum der Regierung suggerirt worden ist. (Heiterkeit links.) Von einem Kommissionsbeschluß, der für Diätenzahlung sich ausgesprochen hätte, ist mir nichts bewußt. Aus der Mitte der Kmomission mag wohl eine Anregung gegeben worden sein. Der Hinweis auf die Vorgänge im Jahre 1874 trifft nicht zu. Die Gesetze, die damals gemacht wurden, waren anderer Art, deren Zustandekommen war der Wunsch der gesamten Volksvertretung, der entsprang dem Bestreben, ein großes nationales Werk zu Ende zu bringen. Wie man jenes Gesetz in Vergleich bringen will zu der Zollvorlage, das verstehe ich nicht; um das zu verstehen, muß man Mitglied des Bundes der Landwirte sein. (Heiterkeit links.) Damals war der Reichstag geschlossen, damals handelte es sich darum, die Kontinuität von einer Session zur anderen fortzuführen; und es mußte der Boden für die Neuregelung unserer Justizgesetzgebung bereitet werden. Darin, daß man vor 28 Jahren so verfuhr, liegt doch kein Zwang jetzt bei der Zollvorlage ebenso zu verfahren. Diese Art, die Reichstagsmitglieder in zwei Klassen zu teilen, ist eine Degradation des Reichstages. Im Jahre 1890 hat die Gewerbeordnungskommission Wochen und Wochen gesessen, ohne daß der Reichstag beisammen war. Einer der eifrigsten Mitarbeiter war der jetzige Handelsminister Möller, der sich dagegen verwahrt hätte, wenn man ihn durch Gewährung von Diäten hätte degradiren wollen. Als preußischer Minister hält er es aber für angemessen, dem Reichstag ein solches Anerbieten zu machen. Aehnlich war es beim Bürgerlichen Gesetzbuch. Der Vorsitzende dieser Kommission, der Abg. Spahn, hat damals gewiß nicht daran gedacht, für die Mitglieder der Kommission, die jener idealen Aufgabe dienten, ein einheitliches bürgerliches Recht für Deutschland zu schaffen, Diäten zu verlangen. Heute steht er an der Spitze Derer, die dem Reichstag eine solche Zumutung machen.

Wir glauben dem Ziele, allgemeine Diäten zu erreichen, besser zu dienen, wenn wir diese Vorlage rundweg ablehnen. Ich beantrage die Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Sollte die Vorlage hier doch angenommen werden, so würden wir die betr. Summe unserer Parteikasse überweisen, um gegen den Zolltarif zu agitieren, um die Empörung, die gegen die Vorlage besteht, noch kräftiger zu entfachen. Denn das ist das einzige Gute an dieser Vorlage, daß wir durch sie den Brotwucher wirksamer bekämpfen können.

Abg v. Levetzow (kons.): Wir wünschen die Verabschiedung des Gesetzes nicht allein im Interesse der Landwirtschaft, sondern auch aus allgemeinen Gründen. Es ist ganz natürlich, daß nur den Kommissionsmitgliedern für langwierige Sitzungen eine Entschädigung gewährt wird in einer Zeit, wo der Reichstag nicht versammelt ist. Wir halten es für durchaus unbillig, daß den Kommissionsmitgliedern zugemutet werden soll, nachdem sie ein halbes Jahr an den Sitzungen des Reichstages teilgenommen haben, noch weitere drei Monate in Berlin sich ohne Entschädigung aufzuhalten. Die Situation ist so, daß ein Ausnahmefall vorliegt.

Abg. Bassermann (nl.): Meine politischen Freunde sind mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden, daß den Mitgliedern der Zolltarifkommission eine Entschädigung gewährt werden soll. Die Erklärung des Grafen Posadowsky kann allerdings direkt als Argument für allgemeine Diäten gelten. Angesichts der chronischen Beschlußunfähigkeit ist die Forderung nach allgemeinen Diäten durchaus berechtigt. Die Regierung wird sich, wenn sie den Zolltarif erledigen will, zu der Bewilligung allgemeiner Diäten entschließen müssen. Für außerordentliche Leistungen der Kommissionsmitglieder müssen Diäten gewährt werden. Wir wünschen, daß der Zolltarif verabschiedet wird, weil wir darin einen Nutzen sowohl für die deutsche Landwirtschaft als für die deutsche Industrie erblicken, und weil wir darin die Möglichkeit für den Abschluß langfristiger Handelsverträge sehen.

Abg. Richter (Freis. Vpt.): Allerdings sind 1875 und 1876 solche Gesetzesvorlagen, wie Herr v. Levetzow bemerkt, „ohne allen Lärm" angenommen worden, aber einfach deshalb, weil alle Parteien gleichmäßig dem Zwecke zustimmten. Damals handelte es sich darum, eine Rechtseinheit in Deutschland, die noch nicht bestand, erst zu schaffen. Hier handelt es sich darum, ein schon bestehendes Reichsrecht zu ändern, und zwar in einer Richtung, die eine große Minderheit in diesem Hause für verderblich erachtet. Wir haben in der letzten Periode schon eine Session gehabt von 228 Tagen, sind also garnicht so weit entfernt damit von den 300 Tagen, die der Herr Staatssekretär als für Diäten absolut maßgebend hervorhob. In der Kommission sind 28 Plätze zu besetzen, die Freunde schutzzöllnerischer Richtung verfügen über 20, zur Beschlußfähigkeit ist die Anwesenheit von 15 erforderlich. Können Sie denn nicht ohne Diäten 15 Mitglieder noch einige Wochen in der Kommission zusammenhalten für die Beschlußfähigkeit (Sehr gut! links), zumal eine Ablösung der Mitglieder untereinander gestattet ist? Gerade wir haben in der ersten Lesung beantragt, die grundsätzlich entscheidenden Fragen nicht erst in der Kommission zu beraten (Sehr richtig! links), sondern sofort im Plenum. Wären Sie uns damals gefolgt, so wäre die Verhandlung schon viel weiter. Die Kommission hätte alsdann Direktiven vom Plenum erhalten, während man jetzt umhertastet mit Anträgen, weil man über die Entscheidung des Plenums im Unklaren ist. Die langwierigen Verhandlungen in der Kommission liegen an der Methode des Kuhhandels, der sich dort eingeführt hat. (Sehr richtig! links.) Wie geht es denn zu in der Kommission? 10 M. verlangen Sie Zoll, 8 wollen Sie aber nur haben, mit 6 wären Sie auch zufrieden. (Heiterkeit links.) Dann kommt die Regierung und sagt: 2 kann ich nur geben, aber sie wäre auch bereit, 4 zu geben, und so handelt man denn hin und her zwischen 2 und 10 und 4 und 8 und 6 und 8, und darüber vergeht die Zeit, und für solchen Handel wollen Sie noch Diäten haben. (Lebhafte Heiterkeit und Beifall links) Das ist schon garnicht mehr Kuhhandel, das ist orientalischer Handel (Lebhafter Beifall links), wie in den Bazars der Türkei. Ich glaube, wir hätten überhaupt klüger getan, wenn wir von Anfang an bei den landwirtschaftlichen Zöllen uns der Abstimmung enthalten und die Regierung mit ihren lieben Agrariern in der Kommission die Sache allein hätten machen lassen. (Sehr gut! links.) Dann wären dieselben noch weiter auseinander gekommen. Für uns allein bestimmend ist, daß durch eine solche Vorlage die Erfüllung und der Fortgang der allgemeinen Diäten erschwert wird. Die Jahre 1875 und 1876 beweisen, daß die Kommissionsdiäten nicht zu den allgemeinen Diäten führen. Gerade 1875 und 1876 hat der Reichstag dreimal allgemeine Diäten verlangt, nur Kommissionsdiäten aber sind gekommen. Die allgemeinen Diäten wurden in einer Weise zurückgewiesen, daß man acht Jahre lang nachher die Forderung nicht mehr erhoben hat. Die Diätenfrage ist längst nicht mehr blos eine Wahlfrage, sondern eine Frage der Möglichkeit eines ordnungsmäßigen Geschäftsganges im Parlament geworden. Was ist das hier für ein Zustand! Heute ist vielleicht der dritte Tag in dieser Session, wo überhaupt ein beschlußfähiges Haus beisammen ist. Die Konservativen, die so sehr gegen Diäten sind, sind hier heute nur in der starken Zahl von elf Mitgliedern vertreten. (Heiterkeit.) Eine Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer könnte keineswegs für die dritte Lesung eingeführt werden, und doch ist für die dritte Lesung die mangelnde Beschlußfähigkeit jetzt vielfach das Hindernis gewesen, um die Verabschiedung von Gesetzen auf Monate hinauszuschieben. (Sehr richtig! links) Je mehr Kommissionsverhandlungen, desto weniger volle Oeffentlichkeit, und um so weniger ist das Volk imstande, dann den Verhandlungen zu folgen, Interesse an den Fragen der Gesetzgebung zu nehmen. Und doch hängt die ganze Bedeutung des Parlaments ab von dem Rückhalt, den dasselbe in der öffentlichen Meinung hat. (Sehr richtig! links.) Ich bedaure, daß heute der Reichskanzler nicht anwesend ist. Ich würde dann den Reichskanzler von Angesicht zu Angesicht bitten, doch den Mut seiner Meinung zu haben (Lebhafte Zustimmung links) an der richtigen Stelle. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Frhr. v. Hertling (Ctr.): Wir sind gewillt, der Vorlage zuzustimmen. Ich kann dem Abg. Singer nur raten, die Fürsorge für unsere Interessen gefälligst uns selbst zu überlassen. Auf unsere Wähler wird sein Hinweis auf parlamentarische Liebesgaben keinen Eindruck machen. Unsere Wähler sind überwiegend Freunde des Zolltarifs. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Schwierigkeiten zu einem Teil gemildert werden können, wenn man den Mitgliedern der Kommission eine Entschädigung für den Aufenthalt in Berlin gewährt. Ich denke dabei ganz besonders an meine Freunde aus Süddeutschland. Wer diesem Gesetz zustimmt, muß durchaus nicht auch den allgemeinen Diäten zustimmen. Wir sind allerdings der Meinung, daß der ganze Zwang der Verhältnisse dahin gehen wird, dem Reichstage schließlich Diäten zu geben. Die Hauptschwierigkeit werden allerdings erst bei der zweiten Lesung der Zolltarifvorlage beginnen, und die verbündeten Regierungen werden zu erwägen haben, ob es möglich sein wird, monatelang ein beschlußfähiges Haus zusammen zu halten.

Abg. Schrader (fr. Vg): Wie die Herren Abgg. Singer und Richter, so kann ich auch für meine Freunde erklären, daß wir Gegner der Gesetzesvorlage sind, weil wir sie sachlich und politisch für unangemessen halten, und weil sie nach unserer Meinung der Würde des Reichstages nicht genügend Rechnung trägt. (Sehr richtig! links)

Abg. v. Tiedemann (Rp.): Wir meinen, es würde geradezu ein nationales Unglück sein, wenn der Zustand, unter dem die Preise heutzutage leiden, noch verlängert würde. (Lebhafte Zustimmung rechts). Wir glauben daher, daß innerhalb dieser Legislaturperiode der Zolltarif unbedingt zu Stande kommen muß. Wenn man meint, es sei etwas Entwürdigendes, diese Entschädigung anzubieten, so ist es doch eigentümlich, diese Behauptung aus demselben Munde zu hören, der wiederholt erklärt hat, daß Diäten für die Reichstagsmitglieder etwas Erstrebenswertes seien. (Sehr wahr rechts). Ich schließe mit der Erklärung, daß unsere Partei einmütig für die Vorlage eintreten wird. (Beifall rechts)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.): Ein allgemeines Diätengesetz hätten wir in derselben Zeit erledigt wie diese Vorlage. Wer kann sich heute noch in den Reichstag wählen lassen? Doch im wesentlichen nur die Beamten. Gott sei Dank, haben wir gesehen, daß es auch Beamte giebt, die Rückgrat haben. Das Volk hält die Beamten für freiwillige Regierungskommissare, die an den Bundesratstisch gehören. Viel eher könnten es die Landtagsabgeordneten als nobile officium betrachten, ohne Diäten zu arbeiten. Entweder wir müssen Tagegelder erhalten oder eine Pauschalsumme. Diese Vorlage dürfte eigentlich hier nicht eine Stimme finden. Jetzt ist der Augenblick da, den § 32 der Verfassung umzugestalten.

Abg. Delsor (Els.): Wir sind für allgemeine Diäten. Mit dieser Vorlage geht man aber nicht ein Stück vorwärts, sondern rückwärts. Hier will man die Ueberstunden bezahlen, die ordinäre Arbeit des Reichstages aber nicht. (Große Heiterkeit).

Abg. Bebel (soz.): Das Vorgehen ist nach § 31 verfassungswidrig. Wie leicht könnte man „zeitweise" auch das allgemeine Wahlrecht beseitigen, die Mitglieder des Bundesrats können leicht am Platze sein, sie sind in fester Staatsstellung und erhalten außerdem 30 M. Diäten. Der moralische Urheber ist also das Centrum. Frhr. v. Hertling behauptete, auch ein Mitglied meiner Partei sei für Kommissionsdiäten. Offiziell ist davon nichts bekannt. Kennen Sie in der ganzen Welt ein Parlament, in dem es möglich wäre, daß ein Antrag, wie hier der Diätenantrag, vierzehnmal mit erdrückender Majorität angenommen wird, die Regierung aber diesen Beschluß ignoriert? Freilich, „den Kerls auch noch Diäten geben", dieses Wort soll ja von hoher Stelle gefallen sein. Wir werden uns überlegen müssen, ob wir die Frage nicht schon in der Weise zur Entscheidung bringen, daß wir vom nächsten Herbst an, in jeder Sitzung, wo das Haus nicht beschlußfähig ist, den Antrag auf Auszählung stellen, dann bekommen Sie keinen Etat! Ueberlegen Sie sich das! Wir sind bereit, Gewalt gegen Gewalt zu stellen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Dem Abg. Bebel erwidere ich, daß die Mitglieder des Bundesrats, wie Sie aus dem Etat ersehen, keine solche Entschädigung erhalten. (Lachen bei den Sozialdemokraten). Ob Mitglieder des Bundesrats noch seitens ihrer Regierungen Diäten bekommen, darüber ist mir nichts bekannt. (Lachen links).

Abg. Dr. Bachem (Ctr.): Wir haben jedesmal mit der Majorität für die allgemeinen Diäten gestimmt. Der jetzigen Vorlage stellen wir uns freundlich gegenüber, weil sie sich auf derselben Linie bewegt wie unser Diätenantrag. Wir wollen auch den Zolltarif. Wir konzediren dasselbe Recht, welches wir beanspruchen, auch dem Bundesrat und den deutschen Fürsten, welche durch die vielhundertjährigen Traditionen an der Spitze der Staaten gestellt sind. (Zuruf des Abg. Bebel: Hannover!) Regen Sie sich nicht auf, die Dinge von 1866 sind jetzt 36 Jahre her, und wir wollen, daß es nach 36 Jahren in Deutschland nicht anders wird. Daß es sich um eine Verfassungsänderung handelt, meine ich auch. Wenn jetzt die Herren auf der Linken die Vorlage ablehnen, so erschweren sie damit dem Bundesrat die Gewährung allgemeiner Diäten.

Abg. Meier-Jobst (Freis. Vpt): Der Staatssekretär hat behauptet, die Mitglieder des Bundesrats bekämen keine Diäten. Wenn sie aber auch keine Diäten bekommen, so bekommen sie doch Entschädigung. Ich kann z. B. als langjähriges Mitglied des Lippeschen Landtages nachweisen, daß der Vertreter Lippes im Bundesrat, Dr. Neidhardt, jährlich 1000 M. Diäten erhält.

Die Vorlage wird an die Budgetkommission verwiesen. Dienstag: Vorlage, betr. Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse. Schluß: 6 Uhr.

Ausland.

Rußland. Wie Lemberger Blättern aus Warschau gemeldet wird, ist die Untersuchung gegen den Oberstleutnant Grimm zum Abschluß gelangt. — In einer Warschauer Militär-Konferenz wurde das Projekt, betr. den Bau der dritten Weichselbrücke in Warschau, der sich in Folge des Verrates der sog. Ostrolenka-Pläne als notwendig erwies, genehmigt. Die Kosten dieses Brückenbaues sind mit $5^1/_2$ Millionen Rubel angesetzt.

England. Die Lage in Irland wird immer bedrohlicher. Nach der Auffassung Londoner Blätter bereitet sich ein ernster Aufstand vor. Im Lande wurden mehrere Waffendepots entdeckt. 20 000 scharfe Patronen wurden in den letzten Tagen nach Irland gesandt.

Provinz.

** **Graudenz**, 28. Apr. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Sonntag auf der Straßenbahn zugetragen. Als ein Wagen der elektrischen Bahn Vormittags gegen $9^1/_4$ Uhr durch die Marienwerderstraße fuhr, ging der etwa 60 Jahre alte Friedhofswärter Räubert aus Klein-Tarpen das Geleise in gleicher Richtung entlang. Er kam zu Fall und wurde von dem Wagen, der nicht so schnell gebremst werden konnte, erfaßt und überfahren. Der Bedauernswerte erlitt einen Schädel- und einen Beckenbruch und war nach einem kurzen Aufschrei tot. Sein Körper lag direkt unter dem Wagen, der mit Aufbietung vieler Kräfte emporgehoben werden mußte, um die entsetzlich verstümmelte Leiche hervorzubefördern. R. hinterläßt eine Witwe und erwachsene Kinder. Den Führer des Wagens trifft keine Schuld an dem Unglück.

Ein neues Verkehrsmittel hat Herr Kamrowsky, der vor der Anlage der Pferdebahn schon ein Omnibus-Unternehmen ins Leben gerufen, in Betrieb gesetzt: einen Benz'schen Personen-Motorwagen. Dieser unternahm Sonnabend, mit Blumengewinden geschmückt, eine Probefahrt. Der Wagen, der außer dem Führersitz fünf Sitze enthält, wird durch einen zehnpferdigen Benzin-Motor betrieben, der ihm eine Geschwindigkeit bis zu 35 km in der Stunde zu geben vermag. Er ist leicht lenk- und bremsbar und verbraucht in der Stunde je nach der Belastung und Schnelligkeit 1 bis $1^1/_2$ l Benzin. Die Probefahrt, der die polizeiliche Prüfung des Wagens vorausgegangen war, verlief zur Zufriedenheit.

** **Marienwerder**, 28. Apr. Die Beerdigung des Feuerwehrmannes Draheim erfolgte gestern unter großer Beteiligung. Zu der Feier hatten sich Abordnungen der Wehren aus Graudenz und Marienburg eingefunden. Der Krieger-Verein, die Sanitätskolonne, die Freiwillige Feuerwehr, Vertreter der Schützengilde u. a., Regierungs-Präsident v. Jagow, Oberregierungsrat v. Gizycki, Verwaltungsgerichts-Direktor Dr. Kretschmann, Landrat Dr. Brückner, Bürgermeister Würtz erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre. Der Sarg wurde von Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr auf den Leichenwagen gehoben und von Fackeln tragenden Kameraden geleitet. Leider erlitt die Leichenfeier eine Störung. Als der Leichenzug sich auf der Marienauer Chaussee fortbewegte, hieß es plötzlich: „Es soll Feuer sein!" Bald fand dies Gerücht Bestätigung durch den Qualm, der dem Leichenzuge entgegendrang. Es brannte in Marienau in dem Hintergebäude des Gemeindevorstehers, Tischlermeisters Herrn Telg. Ein Teil der im Zuge befindlichen Feuerwehrleute wurde sofort zur Hilfeleistung abkommandirt. In vollem Laufe stürmten diese zur Stadt zurück, um eine Spritze zu holen und ihr Rettungswerk zu beginnen. Als das Leichengefolge an dem Gebäude vorüberging, schlugen bereits gewaltige Feuergarben empor; in die ernsten Trauerklänge der Artilleriemusik mischten sich die schrillen Töne der Feuerglocke. Auf dem Kirchhofe trugen acht Mann der Feuerwehr ihren Kameraden zur Gruft. — Bei dem Brande ist das Dachgeschoß des Telg'schen Hintergebäudes vollständig niedergebrannt. Der Wohnungs- und Werkstätten-Inhalt ist größtenteils gerettet.

** **Insterburg**, 28. Apr. Erschossen hat sich vor dem Restaurant Hoyer der Gerichtssupernumerar Oswald Ziche, ein Sohn des Bahnmeisters Z. hierselbst.

Man sagte ihr nach, daß sie sehr leichtfertig, herzlos und kokett sei. Die besseren Elemente der Gesellschaft, auch der Herrenwelt, hielten sich von ihr fern. Die Vertreter der jüngeren Generation, besonders der jeunesse doree, hingegen störten sich wenig daran; sie ließen sich von ihrer Schönheit betören, spielten und tändelten mit ihr und nannten sie eine verteufelt pikante, kleine Hexe.

Mit Werner war Alma seit dem Maskenball nur in flüchtige Berührung gekommen, aber sie wußte, daß er stets im Theater war, wenn sie spielte. Mit dem Scharfblick des Weibes hatte sie auch bald entdeckt, wie sein ganzes Interesse sich dann auf sie konzentrirte; seine Augen redeten eine deutliche Sprache, die sie ohne Mühe erraten ließ, was in ihm vorging. Und sie wunderte sich im Stillen, daß er sich ihr nicht zu nähern suchte, wie es die anderen taten. Allerdings — er lebte in angesehener Stellung, hatte Weib und Kind und mußte Rücksicht nehmen auf die Welt, auf Form und Sitte, aber es schmeichelte ihrer Eitelkeit doch, daß der schöne, stattliche Mann ihrem Zauber erlegen war, ohne daß sie es darauf angelegt, ihn zu erobern. Bald jedoch stahl sich noch eine andere Empfindung in ihr Herz, ein Gefühl, wie sie es bisher noch nicht gekannt. Es war nicht das jähe Aufflackern einer rasch entflammten und rasch wieder verlöschenden Leidenschaft, sondern die Liebe in ihrer echtesten, wahrsten Gestalt, tiefwurzelschlagend, gleich einem mächtigen Strom jede andere Regung überflutend.

(Fortsetzung folgt.)

** **Marienburg**, 28. Apr. Die Quartierbesorgung für die Johanniterritter ist schwierig. Nicht weniger als 58 Quartiergeber, die bereits im vergangenen Jahre zugesagt hatten, haben dem Magistrat mitgeteilt, daß sie die Quartiere nicht hergeben. Die Marienburger wissen, daß hier aus Anlaß des Johanniterritter-Festes ein großer Fremdenzufluß zu erwarten ist; sie hoffen mit diesen Fremden ein besseres Geschäft machen zu können.

Ein Glückspilz ist ein Herr aus Rosengart, ohne daß er's weiß. In seinem Sparkassenbuch von 1893, das schon längst als kassiert auf der Kreissparkasse liegt, fand zufällig bei einer Durchsuchung Kreissparkassenrendant Carll einen Hundertmarkschein. Wie das Papier dahineingekommen ist, bleibt ein Rätsel. Jedenfalls ist der Schein Eigentum des ehemaligen Sparkassenbuchinhabers.

** **Dt. Krone,** 28. Apr. Die königl. Baugewerkschule, mit der seit dem vorigen Jahre eine Tiefbauschule verbunden ist, blickt im August auf ein 25 jähriges Bestehen zurück. Die Räume der Schule sollen demnächst mit einem Kostenaufwand von 60 000 Mk. erweitert werden. Die Stadtverordneten bewilligten zur Feier des 25jährigen Bestehens 750 Mk.

** **Zempelburg,** 28. Apr. Eine recht freundliche Einladung grüßt jetzt den Ankömmling an den Toren unserer Stadt. An allen Eingängen ist ein Zettel angebracht mit dem drohenden Warnungsrufe „Typhus"! Daß man bei den heutigen hygienischen Einrichtungen eine ganze Stadt in Preußen für verseucht erklären mußte, das berührt eigentümlich.

** **Danzig,** 28. Apr. Das „Hotel und Café Central" kam zur Zwangsversteigerung. Das Höchstgebot gab Weinhändler Konsul Brandt mit 147 000 Mk. ab. Die Hypothekenbelastung beträgt 148 200 M.

Die Steimmig'sche Maschinenfabrik, die mit 411 000 M. Hypotheken belastet ist, wurde am Sonnabend in der Zwangsversteigerung für das einzige Gebot von 115 470 Mk. der Danziger Privat-Aktien-Bank zugeschlagen.

** **Tilsit,** 28. Apr. Stadtbauinspektor Schulze aus Breslau wurde mit großer Mehrheit zum Stadtbaurat gewählt.

** **Memel,** 28. Apr. Eine „Tannhäuser"-Aufführung giebt dem „Dampfboot" Veranlassung, der Memeler Stadtkapelle sehr energisch die Leviten zu lesen. Das Blatt behauptet, die Kapelle habe absichtlich (?) das Gelingen der Aufführung gefährdet.

** **Eydtkuhnen**, 28. Apr. Einer unvermuteten Revision wurde vor einigen Tagen die Lokomotive des von Wirballen (Rußland) nach Eydtkuhnen fahrenden Rangierzuges unterzogen, als die Lokomotive wieder nach Wirballen zurückkehrte. Das Resultat war ein überraschendes. Unter den Kohlen des Tenders versteckt fand man ungefähr 250 kg verschiedene Waren Seidenstoffe, Stahlwaren, pain expeller und ähnliche Sachen, die in Rußland mit hohem Zoll belegt oder überhaupt zur Einfuhr verboten sind. Der auf der Lokomotive postierte russische Zollsoldat, dessen Aufgabe es ist, während des Aufenthaltes in Deutschland das Lokomotivpersonal zu überwachen, hatte natürlich nichts gesehen; er wurde sofort verhaftet. Der Schuldige, der Lokomotivführer, muß ungefähr 1200 Rubel Strafe zahlen und wird entlassen.

** **Königsberg,** 28. April. Infolge übermäßigen Alkoholgenusses sind am Sonntag der Arbeiter Rudau und der Barbier Pest verstorben.

** **Köslin,** 28. April. Von den 23 Städten des Regierungsbezirks werden in der Stadt Polzin die höchsten Kommunalsteuern erhoben; sie betragen 300 Proc. der Staatseinkommensteuer, 240 der Grund- und Gebäudesteuer und der Gewerbesteuer. Die niedrigsten Kommunalsteuern zahlen Pollnow, Leba und Ratzebuhr. In diesen 3 Städten werden nur je 100 Proz. aller Steuern erhoben.

** **Bromberg**, 28. April. Erschossen hat sich im Forsthaus Eichenau die Ehefrau des Försters Heß. Sie muß vier Schüsse auf sich abgegeben haben; denn soviel Patronenhülsen wurden gefunden. Eine Kugel hatte das Herz durchbohrt. Als sie die Tat vollführte, muß sie vor dem Spiegel gestanden haben. Die Unglückliche war nervös und daher wahrscheinlich bei Ausführung der Tat gestört.

Die Bromberger Bank hat die der offenen Handelsgesellschaft L. Bollmann gehörigen Grundstücke Bahnhofstraße 57 und Elisabethstraße 31 im Subhastationstermine für das Meistgebot von 94 000 M. bezw. 60 000 M. erworben.

** **Gnesen**, 28. Apr. Wegen Geheimbündelei sind vom Gymnasium wiederum 5 polnische Gymnasiasten verwiesen worden: 1 Oberprimaner und 4 Obersekundaner.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 29. April.

* **Eine kleine Rechnung.** Wir sind in die zweite Minuten-Milliarde unserer Zeitrechnung eingetreten. Heute gegen 11 Uhr soll sich, wie die meisten Sachverständigen behaupten, das große Ereignis vollzogen haben; andere erklären, daß das „Jubiläum" erst mitte Mai verstrichen sein werde. (S. Zuschriften im 2. Blatt.) Jedenfalls haben die Ansichtspostkartenfabrikanten in dieser Angelegenheit keinen einseitigen Standpunkt eingenommen. Ein Berliner Blatt berichtet: Es sind dazu Jubiläumskarten erschienen. Bis die neue Milliarde ihr Ende erreicht hat, werden wieder mehr als 1900 Jahre vergehen und, bis die erste Milliarde Stunden vollendet ist, müßten wir sogar noch mehr als 112 000 Jahre warten, während die erste Sekunden-Milliarde bereits in das Jahr 32 nach Christi Geburt gefallen ist. Wenn seit dem ersten Tage unserer Zeitrechnung bis jetzt, also 1902 Jahre hindurch, Tag und Nacht in jeder Minute eine Mark, mithin in jeder Stunde 60 M. und täglich 1440 M. gesammelt und, gleichwie im Spandauer Juliusturm, zinslos aufgespeichert worden wären, so würde nunmehr endlich 1 Milliarde M. beisammen sein. Falls dieses angenehme Geschäft, in jedem Monat durchschnittlich etwa 43 000 M. zurückzulegen, ununterbrochen bis zum Jahre 26 628 fortgesetzt würde, dann hätte man die ca 14 Milliarden M. aufgebracht, auf die sich in Deutschland die Schulden des Reiches und der Einzelstaaten gegenwärtig belaufen. Um diesen Betrag schon bisher zu erreichen, würde es erforderlich gewesen sein, seit Christi Geburt in jeder Stunde 840 M. auf die hohe Kante zu legen. Aus dieser kleinen Rechnung ersieht man, daß eine Milliarde ein vielfach unterschätztes, gewaltiges Ding ist. Unseren „patriotischen" Mehrheitsparteien fällt es allerdings leicht, Milliarde auf Milliarde mit großer Geschwindigkeit zu verputzen und mit den Schulden nicht nur die jetzige, sondern auch eine Reihe künftiger Generationen zu belasten.

* **Das große Los** der „Preußischen" ist nach Frankfurt (Oder) gefallen. Neun Zehntel des Gewinnes bleiben in Frankfurt selbst, und zwar erhalten das Geld durchweg sog. „kleine Leute", ein Schneidermeister, eine Händlerin, Arbeiter der Hauptwerkstatt usw., ein Zehntel wird außerhalb gespielt. Einige der glücklichen Gewinner spielen die Nummer erst von der ersten Klasse der laufenden Ziehung, nachdem andere, die sie Jahre hindurch ohne Erfolg gespielt, sie nach der Beendigung der 4. Klasse der vorigen Lotterie abgegeben hatten. Im Jahre 1893 fiel das große Los ebenfalls nach Frankfurt a. O; Gewinner war ein Buchdruckereibesitzer in Sommerfeld.

* **Im Naturheilverein** trug gestern Herr Redakteur Wartmann einige interessante Angaben über Lichtluftbäder vor, indem er die verschiedenen Arten hervorhob und ihre Bedeutung würdigte, Urteile namhafter Männer kundgab und speziell über das Thorner Luftlichtbad sich ausführlich verbreitete. Seine Darlegungen wurden von der nur schwach besuchten Versammlung im Schützenhause mit Beifall aufgenommen. Dem Jahresbericht nach war die Tätigkeit im Verein sehr rege. Es wurden von 1 Dame und 3 Herren Vorträge gehalten, deren gehaltreicher Inhalt allgemein höchst befriedigt hat. Die Gründung und den Ausbau des Luftlichtbades hat sich besonders der Vorstand recht angelegen sein lassen. Die Schwierigkeiten waren nicht zu unterschätzen. Von den Kosten ist noch die Hälfte zu decken. Um dies zu ermöglichen, soll im Juni eine Ausstellung von gesundheitlichen Nahrungs- u. Genußmitteln veranstaltet werden, wozu sich bereits eine ganze Reihe von Ausstellern gemeldet haben. Namentlich sollen auch alkoholfreie Getränke dem Publikum gezeigt werden. Der Lichtluftbad-Etat ist im ganzen günstig. Heute kostet es noch 300 M. Miete, die sich aber im nächsten Jahre auf 50 M. reduzieren. Dann sollen auch Verbesserungen vorgenommen, die Preise auch erniedrigt werden. Heuer kostet die Sommerkarte 5, die Jahreskarte 6 M., für Nichtmitglieder 7 bezw 8 M. Das ist immer noch billiger als die Weichselkarte, die sich auf 10 M. stellt. Gelungen ist es noch nicht, einen approbierten Arzt der Naturheilkunde heranzuziehen, doch ist der Vorstand eifrig darauf bedacht. Die Mitgliederzahl beträgt 160. Das ist nicht ungünstig, wenn man bedenkt, daß die anfängliche Begeisterung schon etwas verraucht ist. Im allgemeinen hat die Sache der Naturheilkundigen aber immer mehr und mehr Anklang gefunden. Sogar die höchsten Herrschaften (Prinz Heinrich) inklinieren dafür. Das ist um so mehr zu beachten, als die Patientenzahl der Aerzte im Absteigen begriffen ist. In Berlin bezieht mehr als die Hälfte aller Aerzte weniger als 3000 M. Einkommen. Das Bestreben des Vereins ist, gut mit den Medizinern auszukommen. So berichtete Herr Wartmann. — Die Rechnungslegung wurde bis zum Herbst verschoben, da ein Abschluß noch nicht vorgenommen werden konnte. — Der Vorstand wurde durch die Wahl der Herren Obersteuerkontroleur Goßlau und Buchhändler Golembiewski vervollständigt. — Die Anfrage des Herrn Fuchs, ob der Verein mit der Ausstellung ein Risiko übernehme, wurde vom Vorstand verneint. Einer Anregung, die Bäderpreise lieber herab- als noch hinaufzusetzen, konnte nicht stattgegeben werden, da der Verein die Kosten des Bads bisher nicht gedeckt habe, doch werde dieser Wunsch unzweifelhaft erfüllt werden, sobald der Etat sich günstig stelle.

* **Die Kapelle der 21er** stellt während der Marienburger Kaisertage (2.—7. Juni) die Musik. — Bemerkt sei ferner, daß zu den Festtagen vom Grenadierregiment König Friedrich I. (Danzig) eine kombinirte Ehren-Kompagnie, bestehend aus 3 Offizieren, 14 Unteroffizieren und 200 Mann kommandirt wird.

* **Die Frage des 8-Uhr Ladenschlusses** wird morgen Abend 9 Uhr in einer öffentlichen Versammlung, die vom kaufm. Verein für weibl. Angestellte in den Artushof berufen ist, behandelt werden.

* **Ein Zeichenkursus** wird von Mitte August bis Ende September an der Fortbildungs- und Gewerbeschule in Elbing für Fortbildungsschullehrer aus den Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen abgehalten.

* **Die biographischen Vorstellungen** des Flottenvereins im Schützenhause beginnen am Mittwoch nachmittags 3 Uhr und abends 8½ Uhr. Das Programm ist ein äußerst reiches und enthält in 8 Teilen 64 lebende Bilder. Für Schulen sind die Preise erheblich ermäßigt, sodaß z. B. die höheren Lehranstalten pro Schüler 30 Pfg., die Volksschulen nur 10 Pfg. zahlen, wenn der Besuch klassenweise erfolgt. Interessant ist es, daß zu einem einzigen Bild, das sich in einer Minute vor uns entrollt, 6000, 10000, ja bei etwas längerer Dauer sogar 20000 einzelne Aufnahmen der verschiedenen Momente gehören. Gerade in Thorn brachte man bisher der Vorführung lebender Bilder reiches Interesse entgegen. Die diesmaligen Vorstellungen werden mit einem der größten Apparate, der eine Gleichstromstärke von 55 Ampère bei 110 Volt nötig hat, vorgeführt werden. Das lästige Flimmern ist auf ein Minimum reduziert. Um die Vorstellungen noch genußreicher zu gestalten, wird während ihrer Dauer Orchestermusik geboten.

* **Ein Rosselenker,** namens Beiger, der die Droschke Nr. 2 fährt, machte heute Vormittag unliebsames Aufsehen. Der Mann war derartig betrunken, daß ihm die Führung des Wagens nicht länger anvertraut werden konnte. Zu seiner eigenen Sicherheit sollte er in Haft gebracht werden. Das erregte einen großen Volksauflauf am altstädt Markt. Die Droschke wurde von dem Rathausdiener heim gefahren.

* **Verhaftet** wurden gestern 7 Personen, darunter der Arbeiter Wladislaus Glatschkowski aus Mocker, der am Sonnabend einen Droschkenkutscher bestohlen hatte. Dieser war eingeschlafen. Das hatte sich G. zu nutze gemacht und hatte ihn seiner Uhr und zweier Portemonnais mit 44 M. Inhalt beraubt. Die Uhr wurde von ihm versetzt, das Geld verjubelte er. — Der Arbeiter Viktor Bolewski mußte verhaftet werden, weil er in einem Lokale der Culmerstraße Skandal verursacht hatte. Als sich die Polizei seiner versichern wollte, leistete er so energischen Widerstand, daß er nur mit Hilfe von 3 Civilisten abgeführt werden konnte.

Rechtspflege.

Strafkammer vom 28. April.

Fahrlässige Körperverletzung. Am 14. Februar kam der Knabe Tybarski aus Zaskotsch auf der Chaussee von Briesen daher. Unterwegs forderte ihn der Käthner Giese im Vorbeifahren auf, bei ihm aufzusitzen. Ehe der Junge der freundlichen Einladung nachkommen konnte, mußte er ein Weilchen stehen bleiben, da ein zweites Fuhrwerk, dem Besitzer Thomas Mauerowski aus Piwnitz gehörig und von diesem gelenkt, einhertrabte. Beim Vorüberfahren streifte dies Gefährt den Kleinen aber so, daß er zu Boden gerissen wurde und ein Bein brach. M. soll durch übermäßig schnelles Fahren das Unglück verschuldet haben, bestritt es heute aber. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn zu 50 Mark Geldstrafe.

Holzdiebstahl. Durch den Arbeiter Krause aus Kokotzko und andere Leute ließ der Besitzer Goertz im Winter Pappeln auf seiner Kämpe fällen. K. soll dabei sich einige Stücke angeeignet haben, auch durch seinen Sohn ein paar Aeste haben nach Hause schleppen lassen. Der Angeklagte, der eines ähnlichen Vergehens wegen schon einmal bestraft wurde, war geständig. Er erhält 3 Monate 1 Tag Gefängnis.

Verleitung zum Meineide wird dem Besitzersohn Eduard B., dessen Stiefbruder Ernst S. und deren Mutter Pauline S. aus Schönsee zur Last gelegt. B. ist am 25. Juni vom Schöffengericht in Gollub wegen Jagdvergehens zu 100 M. Geldstrafe verurteilt worden; er sollte vom Besitztum seiner Eltern aus einen Hasen geschossen haben. Gegen das Urteil legte B. Berufung ein. In der Zwischenzeit suchte er Zeugen dafür zu werben, die belegen sollten, daß er sich in der fraglichen Zeit garnicht zu Hause, sondern bei ihnen aufgehalten habe. Zunächst soll er sein Glück bei dem Maurer Nalewski aus Galsburg und dann beim Maurer Wache aus Briesen versucht haben. Dabei sollen auch die beiden anderen Angeklagten tätig gewesen sein. Alle drei bestritten heute ihre Schuld. Da ihnen nichts nachgewiesen werden konnte, erfolgte ihre Freisprechung.

Gefährliche Körperverletzung. Auf dem Wege von Culm nach Bienkowko geriet der Arbeiter Obert am 5. März mit dem Arbeiter Dondalski in einen Streit, der damit seinen Abschluß fand, daß O. dem D. einen Messerstich in den Hals versetzte. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis, rechnete auf diese Strafe aber 1 Monat, als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, an.

Neueste Nachrichten.

Posen, 29. April. Auf der Tagesordnung des fünften Samaritertages in Posen stehen folgende Vorträge: Geheimrat v. Bergmann über die Bedeutung der Aerzteschaft für das Rettungswesen; Professor Zimmer über die Organisation der weiblichen Krankenpflege; Prof. G. Meyer über das Rettungswesen in Großstädten; Geh. Sanitätsrat Braehmer über den Rettungsdienst im Eisenbahnverkehr.

Berlin, 29. April. Die „Nat.-Ztg." erfährt über die Konferenz der Vortragenden Räte des Reichspostamtes mit 15 Oberpostdirektoren, daß die Fragen über die Aufstellung von Markenverkaufsautomaten in den Schaltervorräumen, die Einführung von mehr elektrischen Stempelmaschinen, Schaffung von Unterbeamten-Wohnhäusern, sowie Verminderung des Schreibwerks Hauptgegenstände der Beratung waren.

Köln, 29. April. Die Polizei verhaftete gestern in Kalk zwei Personen, die Anschläge auf Eisenbahnen verübt hatten. Die Täter feuerten auf die Polizisten, wurden aber schließlich überwältigt. Die Polizisten und die Täter sind verletzt.

Amsterdam, 29. Apr. Das Befinden der Königin ist gut; sie konnte schon zeitweise das Bett verlassen.

München, 29. April. Der Kapellmeister Herrmann Zumpe wurde vom Prinzregenten zum Generalmusikdirektor von München ernannt.

Paris, 29. April. Gewählt sind 88 Republikaner, 95 Radikale, 41 sozialistische Radikale, 22 Sozialisten, 32 Nationalisten, 66 Konservative, 66 antiministerielle Republikaner, 2 dissidierende Sozialisten, zusammen 412 Deputierte, davon 246 ministerielle, 166 antiministerielle. Von den 175 Stichwahlen scheinen 125 günstig für die ministeriellen und 12 günstig für die antiministeriellen Kandidaten zu stehen. Bei 38 ist der Ausfall zweifelhaft. Die Wahlen sind ruhig verlaufen.

London, 29. Apr. Kitchener meldet aus Pretoria vom 28: Seit dem 21. April sind 25 Buren gefallen, 78 gefangen genommen worden, 25 haben sich ergeben.

Standesamt Podgorz.

Vom 17. bis 22. April 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Besitzer Rudolf Noetzelmann. 2. Tochter dem Eisenbahnschaffner-Aspirant Richard Trosin. 3. Sohn dem Arbeiter Johann Zielinski. 4. Sohn dem gepr. Lokomotivheizer Adolf Haase-Piaske. 5. Tochter unehel. 6. Tochter dem Arbeiter Albert Volkmann-Stewken. 7. Sohn dem Bahnarbeiter Hermann Rakowski-Rudak.

Sterbefälle.

1. Helene Valerta Buczynski, 15 J. 10 M. 24 T. 2. Witwe Anna Boelkau geb. Ritz-Stewken, 72 J. 6 M. 29 T. 3. Schüler Arthur Erich Tripner, 9 J. 1 M. 16 T. 4. Erna Charlotte Laabs-Rudak, 1 M.

Aufgebote.

Militäranwärter Otto Julius Adolf Hermann Mertens-Posen und Anna Gertrud Krumm (Schießplatz).

Eheschließungen.

Klempnergeselle Richard Werner-Danzig mit Köchin Bertha Minna Block-Danzig.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 29. April um 7 Uhr Morgens + 1,76 Meter. Lufttemperatur: + 1 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: NO.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 30 Minuten, Untergang 7 Uhr 26 Minuten.

Mond-Aufgang 12 Uhr 29 Minuten Morgens. Untergang 9 Uhr 14 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 30. April: Wolkig. Wenig verändert. Windig. Sturmwarnung.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

	28. 4	29. 4.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	2 6,-	216 -
Warschau 8 Tage	——	-,-
Oesterreichische Banknoten	85 35	85,30
Preußische Konsols 3%	92 4	92 20
Preußische Konsols 3½%	01,75	101,75
Preußische Konsols 3½% abg.	101,75	101,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	92,50	92,40
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,75	101,75
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89 5	89,40
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98,25	98 30
Posener Pfandbriefe 3½%	98,8	98,80
Posener Pfandbriefe 4%	102,50	102 50
Polnische Pfandbriefe 4½%	99 50	99,80
Türkische Anleihe 1% C	28,-	27 85
Italienische Rente 4%	101,25	101 30
Rumänische Rente von 1894 4%	82 50	82 75
Diskonto-Kommandit-Anleihe	187,4	18 675
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	203 25	204,—
Harpener Bergwerks-Aktien	163 75	67,—
Laurahütte-Aktien	20 .10	2 0,—
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	102,—	1. 2,25
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—
Weizen: Mai	169 75	169,—
Juli	168 75	68 —
Sept.	163 —	162,75
Loco in New-York	89⅞	88⅝
Roggen: Mai	146.75	146,50
Juli	145,75	145,50
Sept.	141 25	141,25
Spiritus: 70er loco	33,7.	33,70

Reichsbank-Diskont 3%. Lombard Zinsfuß 4%.

Die Beerdigung der Frau
Auguste Jeschke
geb. **Heise**
findet nicht Donnerstag, sondern
Mittwoch, den 30. April,
Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gurske, den 28. April 1902.
Friedrich Jeschke.

Aufgebot.

Von dem Leben des am 9. April 1842 in Ludwigsthal geborenen Arbeiters **Franz Rostanowski,** welcher vor etwa 40 Jahren seinen Wohnort Lianno verlassen hat und dann in Thorn gearbeitet haben soll, ist seit langer Zeit keine Nachricht eingegangen.

Auf den Antrag seines Bruders, des Käthners **Johann Rostankowski** in Lianno wird er daher aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermin

den 3. April 1903,
Vormittags 10 Uhr

bei dem Königlichen Amtsgericht Schwetz, Zimmer Nr. 2 zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Zugleich werden Alle, welche über seinen Verbleib Auskunft zu geben vermögen, aufgefordert, dem Gericht davon spätestens im Aufgebotstermine Anzeige zu machen.
— 3 F. 6 02 —

Schwetz, den 24. April 1902.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Kassenboten** bei der hiesigen Gasanstalt ist besetzt. Eingereichte Original-Papiere können in unserem Bureau I in Empfang genommen werden.

Thorn, den 22. April 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehende Paragraphen der Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen vom 23. März 1884 werden hiermit für den Forstgrundbesitz der Stadt Thorn in Erinnerung gebracht.

Zu § 43 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880.

§ 4.

Wer Brennholz, unverarbeitetes Bau- und Nutzholz, sowie unverarbeitete Peitschen- und Spazierstöcke, Band- und Dachstöcke, Weidenruthen, Reiser, Baumrinde, Wurzeln, grüne Baumzweige, Rasen-, Weihnachtsbäume, Baum- und Buhnenpfähle, Faschinen, Strauchbesen, Reifstöcke, Bohnen- und Hopfenstangen sowie Laub in eine Stadt oder ländliche Ortschaft einbringt oder überhaupt verfährt, muß sofern der Transport nicht lediglich von dem Orte, wo der Gegenstand gewachsen ist, nach dem Wohnorte oder Wirthschaftshofe des Wald- pp. Eigenthümers geschieht, mit einem Ursprungsattest des zuständigen Forstbeamten oder des Ortsvorstehers versehen sein. Das Ursprungs-Attest muß enthalten:

1. Stand, Namen und Wohnort Desjenigen, welcher das Holz pp. verfährt,
2. genaue Bezeichnung des Holzes pp. nach Gattung, Menge oder Zahl mit Worten
3. Dauer der Gültigkeit des Attestes,
4. Datum der Ausstellung und Unterschrift des Ausstellers.

Zu § 1 des Gesetzes vom 15. April 1875 betreffend den Forstdiebstahl.

§ 6.

Mit Geldstrafe bis zu 2 Mk. wird bestraft, wer unbefugt auf Forstgrundstücken Kräuter, Beeren, oder Pilze sammelt oder, falls er einen Erlaubnißschein des Waldeigenthümers, dessen Stellvertreters oder Beamten erhalten hat, denselben beim Sammeln nicht bei sich führt.

Thorn, den 15. März 1902.
Der Magistrat.

Gewinn-Ziehung: 10. Mai.



Schneidemühler Pferde-Loose à 1 M.
11 Loose 10 M., Porto und Liste 20 ₰.
Hauptgewinne:
4spännige Equipage,
2spännige Equipagen,
30 einzelne Reit- und Wagen-Pferde.
Ferner 5 Fahrräder und
1501 garantirte Silbergewinne.
Loose überall zu haben, auch bei dem General-Debit Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Neuer großer
Reisekoffer
zu verkaufen **Coppernikusstr. 15.**

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Pollut.,** sämmtliche Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 27jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27,** I. Ausw. brieflich.

Am Mittwoch, den 30. April, abends 9 Uhr
findet
im Artushof, Mittelgeschoss
eine
öffentliche Versammlung
betreffend
8 Uhr Ladenschluß-Frage
statt.

Geschäftsinhaber, männliche und weibliche Angestellte sowie Alle, welche sich für diese Frage interessieren, laden wir zu dieser Versammlung ergebenst ein.

Der Vorstand des kaufm. Vereins der weiblichen Angestellten.

Das berühmte **Minlos'sche Waschpulver**
von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt
giebt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche
!! schont das Leinen in überraschendster Weise !!
Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc. vom hygienischen Standpunkte aus nicht dringend genug zu empfehlen.
ist erhältlich in Drogen- und Colonialwaarenhandlungen.
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur **St. Sobsczak'**schen **Konkursmasse** gehörigen Bestände an
Tuchen, Buckskins, Anzug-, Paletot-Stoffen, Futtersachen etc.
werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.
Bestellungen nach Maaß werden angenommen u. schnell u. sauber ausgeführt.
Verkaufslokal Schuhmacherstraße 18.
Der Konkursverwalter.
Robert Goewe.



1787 Tuchstoffe
streng reelle Qualitäten, neueste Muster zu **Herrenkleidern** sowie **Reste** und **zurückgesetzte Stoffe** spottbillig, versendet auch an Private
Tuch-Versand- und Export-Haus
F. Sölter & Starke Schweidnitz 35 i. Schles.
Muster franko.



Metall-, eichene, sowie mit Tuch überzogene
Särge,
Steppdecken, Kleider, Jacken von den einfachsten bis zu den elegantesten liefert zu den billigsten Preisen das Sarg-Magazin von
A. Schröder, Coppernikusstraße 41,
an der Gasanstalt.

Jede Hausfrau mache einen Versuch mit
Edelstein-Seife,
die zufolge des hohen Fettgehalts von ca. 80 % in Bezug auf Waschkraft und Sparsamkeit das großartigste Erzeugniß der Seifenindustrie ist.
Edelstein-Seife nennt man mit Recht
die Haushalt-Seife der Zukunft.
Alleinige Fabrikanten:
Mühlenbein & Nagel, Zerbst i. Anh.
Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren
offerirt
Franz Zährer-Thorn.

Prima Saatwicken,
Saat-Erbsen,
Hafer,
Gerste,
Seradella,
Lupinen,
Rothklee, Weissklee,
Timothee,
Runkelsaamen
offerirt billigst.
H. Safian.

Friedrichstr. 10/12
1 **herrschaftl. Vorder-Wohnung** von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,
1 **Wohnung** 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

1 herrschaftl. Wohnung
Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestraße 17.

1 **Wohn.** zu verm. **Brückenstr. 23.**

Erbsenschrot,
Roggenschrot,
Gerstenschrot,
Haferschrot,
Roggenkleie,
Weizenkleie,
Sonnenblumenkuchen,
Leinkuchenmehl,
Leinkuchen,
Rübkuchen.
Ia Esskartoffeln Ia
wie:
Magnum bonum, Weltwunder, Professor Maerker, Schneeflocke,
Prima
Weizenmehl,
Roggenmehl,
Grützen, Graupen,
weisser und blauer Mohn,
sowie
sämmtliche Hülsenfrüchte
offerirt billigst und liefert frei Haus
Amand Müller,
Culmerstrasse 13.



Ziehung am 6. Mai 1902.
Stettiner
Jubiläums-
Pferde-Lotterie
Hauptgewinne:
15 Equipagen, complet bespannt
und zusammen
100 Reit- u. Wagenpferde
25 Damenfahrräder
40 Herrenfahrräder
160 goldene Medaillen
5000 Paar silb. Esslöffel
zus. 5313 Gew. Werth Mark
200,000
Orig.-Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt
Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.

Loose
zur **Stettiner Jubiläums-Pferde-Lotterie.** Ziehung am 6. Mai 1902. Loos à **Mk. 1,10.**
zur **Wohlfahrts-Lotterie.** Ziehung vom 27.—31. Mai, Loos à **3,50 Mk.**
zur **24. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Juni. Loos à **1,10 Mk.**
zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. Loos a **1,10 M.**
zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung."

Baderstraße 24
ist **ein großes Vorderzimmer** I. Etage zum Comtoir geeignet, per 1. Oktober zu vermiethen.
S. Simonsohn.

St. Georgen-Kirchbau-Verein.
Für den Zweck des Vereins haben bisher gespendet:

Frl. J. u. M. Sponnagel	40 Mk.
Fritz Ulmer-Mocker	5 „
Sichtau-Mocker	3 „
Streich-Thorn	3 „
Pfarrer Stachowitz	10 „
zusammen	61 Mk.

Zur Entgegennahme weiterer Spenden sind bereit die Herren Pfarrer **Heuer**-Mocker, Kaufmann **Laengner** Brückenstraße 9, Pfarrer **Stachowitz**

Himbeersaft, Kirschsaft, Essenzen und ätherische Oele
empfehlen
Dr. Herzfeld & Lissner.
(Inh. Dr. Wilhm Herzfeld)
Mocker, Lindenstraße, Ecke Feldstraße.
Telephon Nr. 298

Thüringer Hausmittel wie:
Hienfong-Essenz etc.
liefert billigst, (Vertreter gesucht.)
W. Lesselberg, Berlin N 28.

Junger Buchhalter
21 Jahre alt mit guten Zeugnissen sucht sofort eventl. später bei besch. Ansprüchen Stellung. Offert. unter Nr. **2000** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Malerlehrling.
1 Knabe achtbarer Eltern findet als **Lehrling Stellung.**
G. Jacobi, Malermeister.

Schülerinnen,
welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei
L. Boelter, Bäckerstr. 15.

Baderstraße 24
ist vom 1. Oktober ab die **I. Etage** zu vermiethen **S. Simonsohn.**

Sofort zu vermiethen
1 **kleine Wohnung** für 60 Thaler.
J. Block, Heiligegeiststr. 6.

Möbl. Wohnung und Schlafzimmer
vorn 1 Treppe, mit auch ohne Pension sofort zu vermiethen.
Strehlau, Coppernikusstr. 15.

Möbl. Zimmer
nach vorne sofort zu vermiethen.
Hirsch, Heiligegeiststr. 11.

Der von Herrn Möbelhändler Gottfried Goerke bewohnte
Laden
ist zum 1. Oktober cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen.
E. Szyminski,
Windstr. 1.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. von sofort zu vermiethen.
Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Fein möbl. Zimmer
nebst Cabinet sofort zu vermiethen.
Culmerstraße 13, I. Et.

In unserem Hause **Breitstr. 37,** I. Etage, ist das
Balkonzimmer mit Entree,
welches sich zu **Comptoirzwecken** eignet, sofort zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Möblirte Zimmer
ohne Pension von sofort zu vermiethen.
Coppernikusstr. 11, 1 Tr.

Culmerstraße 2
ist die bisher von Herrn Rechtsanwalt **v. Palędzki** innegehabte **Wohnung** 1 Etage, bestehend aus acht Zimmern, neu renovirt vom 1. Oktober zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

Große helle Speicherräume
hat preiswerth zu vermiethen.
Albert Land, Baderstraße 6, part.

20 Mk. Belohnung
erhält, wer mir den Verbleib meines abhanden gekommenen **braunen Pudels** nachweisen kann.
Adeneuer, Gym., Schulstr. 20.

Zwei Blätter.